

denen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwalten kann, das Erscheinen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst, sowohl, als für etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger haben, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, die durch ihre Nichtberücksichtigung entstehenden Nachteile sich selbst anzuschreiben. Von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Pleite bedürfen.

- 1) Adam Krautter von Bruch, Samstag den 5. Juli 1856 Nachmittags 3 Uhr zu Bruch.
- 2) Andreas Reizer, Schneider von Althütte, Samstag den 5. Juli 1856 Vormittags 10 Uhr zu Althütte.
- 3) Jakob Müller, Maurer von Althütte, Samstag den 5. Juli 1856 Vormittags 10 Uhr zu Althütte.

Den 6. Juni 1856.
A. Amtsnotar, Unterweissach.
Reinmann.

Sauerhof, Gemeindebezirks Eppoldsweller, Hofguts Verkauf.
Da auf den Hofantheil des Jakob Eiser zu Sauerhof Anschlag 4000 fl., bei dem ersten Aufstreiche gar kein Anbot erfolgt ist, so ist von Amts wegen eine zweite Aufstreiche-Verhandlung auf Samstag den 28. Juni 1856 Nachmittags 2 Uhr festgesetzt, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus zu Eppoldsweller eingeladen werden.
Den 7. Juni 1856.
A. Amtsnotar, Unterweissach.
Reinmann.

Gläubiger Aufruf.
Alt Georg Adam Scherle's Ehefrau ist gestorben und ihre Verlassenschaft Inventur vorzunehmen. Die Forderungen an sie oder ihren Ehemann sind binnen 10 Tagen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dem Vorstand des Waisengerichts anzuzeigen.
Den 3. Juni 1856.
vdt. Gerichtsnotar Waisengericht.
Winter. Vorstand: Reichert.

Gläubiger Aufruf.
Alt Jakob Straub, Wein- und Wirth-
haber, in Eppoldsweller, hat seine

Waisenschaft, nachdem auf das früher erfolgte Ableben seiner Ehefrau die Eventualtheilung bis zu seinem Tode verschoben worden ist, so genau muß jetzt erhoben werden, welche Ansprüche an das gemeinschaftliche Vermögen der Ehefrauen Eheleute gemacht werden, weshalb zu deren Anzeige bei dem Vorstand des Waisengerichts binnen 15 Tagen hiemit unter dem Anfügen aufgefordert wird, daß nicht zur Anzeige kommende Forderungen bei Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.
Den 8. Juni 1856.
vdt. Gerichtsnotar Waisengericht.
Winter. Vorstand: Reichert.

Bachrang. (Gefundenes.)
In hiesiger Stadt wurde vor einiger Zeit ein Stangenmesser und am letzten Markt ein lederner Geldbeutel mit wenigem Geld gefunden. Die Gegenstände werden aufgefunden, innerhalb 14 Tagen diese Gegenstände abzuholen.
Den 2. Juni 1856. im Rathhaus
Stadtschultheißnamt.
Schmidle.

Requisitenliste.
Eigenschafts Verkauf.
Der Pfleger der heiligen Kinder von hier ist durch Beschluß des Waisengerichts beauftragt, die Eigenschaft, bestehend in einem Wohnhaus und etwa 27 Morgen Acker, Wiesen und Wäldungen, zu Gunsten der Pflegslinge zum Verkauf zu bringen, und es kommt dieselbe am
Donnerstag den 12. dies
Vormittags 8 Uhr
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Hiezu werden die Liebhaber, auswärtige mit Prädicats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.
Den 5. Juni 1856.
Waisengericht.

Privat-Anzeigen.
Bachrang. 6-700 fl. sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen. Wozu sagt
Bachrang. Den Grabertrag von 4 Morgen und von 1 1/2 Morgen Garten verkauft
G. Gutscher.
Den 1. Juni 1856.
Den die hiesigen Grabertrag in seinem Garten mit dem Bäumen verkauft
Gerichtsdieners Salzmann's

Bachrang. Der Unterelbrette hat seine halbe Scheiter zu verpachten. Wozu sagt
Den 1. Juni 1856. Zimmermeister Berber.

Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft
übernimmt auch in diesem Jahre Versicherungen in billigen festen Prämien.
Wird die Versicherung auf fünf Jahre oder länger genommen, so gewährt die Gesellschaft einen ansehnlichen Rabatt.
Wer seinen Prämien-Betrag nicht gleich bezahlen will, erhält Borgfrist bis Martini.
Die Entschädigungen werden in allen Jahren stets prompt, voll und in baarem Gelde binnen Monatsfrist nach Feststellung des Schadens ausgezahlt.
In Württemberg wurden im vorigen Jahre auf 22 Geldmarken Entschädigungen geleistet, und waren die Versicherten mit Regulirung der Schäden vollkommen zufrieden.
Prospecte, Police-Bedingungen, Antrags-Formulare werden gratis abgegeben, sowie jede zu wünschende Auskunft bereitwillig erteilt.
Der Haupt-Agent:
Ferd. Garnier in Stuttgart.
Beitrag-Agent:
Verwalt. Actuar Krauth in Bachrang.
G. Ruffer, Rathschr. u. Verw. Actuar in Sulzbach a. M.

Bachrang. (Magd. Gefuch.)
Ein fleißiges, an Ordnung gewöhntes Mädchen, das in häuslichen Geschäften nicht unerfahren ist, wird in Dienst gesucht. Näheres sagt die Redaction.
Bachrang. (Zu vermieten.) Das den Gottlieb Gaiserschen Kindern gehörige halbe Wohnhaus in der oberen Vorstadt mit Kellerantheil und einem geräumigen Stall habe ich sogleich oder bis Jakob zu vermieten.
Schmidmeister Kürz.

Die gelbe Maske.
Nach dem Englischen aus Dickens' 'Posthorns' Worte.
Er hielt es für wahrscheinlich, daß sie in einem der kleineren Gemücher auf ihn warten dürfte, und gieng daher ohne Maske durch einige derselben, ohne sie zu treffen, bis er die Thüre des Erfrischungszimmers erreichte, in welchem er und Nanina sich wieder erkannt hatten. Die Aufwartende hinter dem Tische, die zuerst zu ihm gesprochen hatte, erblickte ihn kaum, als sie ihm an der Thüre entgegentrat.
'Kommen Sie nicht herin und sprechen Sie nicht wieder mit Nanina!' sagte sie, indem sie irrtümlich seinen Erscheinen an der Thüre einem ganz anderen Zweck unterlegte. Dadurch daß Sie Nanina erst in Schrecken versetzt und sie dann zu ihrem Angstschrei veranlaßt haben, haben Sie sie ganz unfähig gemacht, Ihrem Dienste vorzustehen. Der Verwalter war in diesem Augenblicke hier; freilich

in sehr guter Laune, aber nicht sehr nüchtern. Er sagte: sie sehe bleich und verwirrt aus und taugte nichts mehr zur Schäferin, und da man sie jetzt nicht weiter vermissen werde, so könne sie nach Hause gehen, wenn sie wolle. Wir haben ihr einen alten Heberwurf angeschafft, und sie will es versuchen, unbemerkt durch die Zimmer zu schlüpfen, um die nach unten führende Treppe zu erreichen und ihre Kleider zu wechseln. Sprechen Sie nicht mit ihr, ich bitte, oder Sie werden sie veranlassen wieder zu schreien, und was schlimmer ist, den Verwalter auf die Idee bringen.
Sie hielt bei dem letzten Worte inne und deutete plötzlich über Fabios Schultern hinweg.
'Die gelbe Maske!' rief sie aus.
Der Herr lachte sie fort in den Ballsaal, damit Nanina im Stande ist, den Palast zu verlassen.
Fabio wandte sich schnell um und näherte sich der Maske, welche sich, als sie sich gegenseitig anblickten, langsam vor ihm zurückzog. Als das aufwartende Mädchen die gelbe Gestalt sich zurückziehen sah, eilte sie in das Erfrischungszimmer zu Nanina zurück, um sie zu warnen.
Die maskirte Dame zog sich langsam aus einem Zimmer in das andere zurück, bis sie einen Korridor betrat, der glänzend erleuchtet und herrlich mit Blumen ausgeschmückt war. Rechts führte dieser Korridor nach dem Ballsaal, links nach einem Vorzimmer, dicht an die Treppe des Palastes. Die gelbe Maske gieng einige Schritte nach der linken Seite zu; dann blieb sie stehen. Die feurigen Augen waren, wie zuvor, auf Fabio gerichtet, aber nur auf einen Augenblick. Er hörte hinter sich einen leichten Schritt und sah, wie sich ihre Augen bewegten. Indem er die Richtung derselben verfolgte, wandte er sich um und entdeckte Nanina, in einem alten Heberwurf gehüllt, der es ihr möglich machte, unbemerkt die Treppe hinabzukommen.
'Oh, wie soll ich nun herauskommen! wie soll ich herauskommen!' rief das Mädchen und fuhr entsetzt zurück; als sie die gelbe Maske sah.

„Diesen Weg,“ sagte Fabio, indem er nach der Richtung des Ballsaales deutete. „Niemand wird in diesem Augenblick auf Dich achten; man wird es nur für eine neue Verführung halten.“

In diesem Augenblicke fühlte er, daß sich eine Hand auf ihn legte. Es war die Hand der meistfirtigen Dame, und sie schob ihn zurück von Raimonda. Gegen seinen Willen zitterte er bei ihrer Berührung, doch behielt er die Besonnenheit genug, um dem Mädchen ein Zeichen zu geben, sich zu entfernen. Mit einem unruhig fragenden Blicke nach der Maste hin und einem halbunterdrückten Ausruf des Schreckens, gehorchte sie ihm und eilte nach dem Ballsaale.

„Wir sind allein,“ sagte Fabio, trat entschlossen den feurigen, schwarzen Augen entgegen und streckte seine Hand nach der Maste aus. „Sagen Sie mir, wer Sie sind, und warum Sie mich verfolgen, oder ich werde Ihnen die Maste abnehmen, und auf diese Weise selbst das Geheimniß enthüllen.“

Die Dame schob seine Hand bei Seite und zog sich einige Schritte zurück, sprach aber kein Wort. Er folgte ihr. Es war kein Augenblick zu verlieren; denn eben vernahm er das Geräusch von Fußritten, die sich hastig dem Korridor näherten.

„Jetzt oder niemals!“ sprach er leise zu sich selbst, und griff nach der Maste. Der Arm wurde wiederum heftig bei Seite geschoben; aber diesmal erhob die Dame in demselben Augenblicke ihre freie Hand und nahm die gelbe Maste ab.

Die Lampen ergossen ihr sanftes Licht über das Gesicht.

Es war das Gesicht seiner verstorbenen Gattin, Signora Andrea d'Arbino, der vergebens in verschiedenen Zimmern des Palastes nach dem Grafen Fabio d'Arbino gesucht und zuletzt eben, nach dem Ballsaale und der großen Haupttreppe führenden Korridor betretend, hatte seinen Freund ohnmächtig auf dem Boden liegend, ohne daß sich ein lebendes Wesen in seiner Nähe befand. Entschlossen, jede Störung der Gesellschaft, wenn möglich, zu vermeiden, suchte d'Arbino zuerst Hülfe in dem Vorzimmer. Er fand daselbst den Kammerdiener des Marquis, welcher dem Cavalier Finello, der sich eben entfernen wollte, beim Anziehen seines Oberrockes behülflich war.

Während Finello und sein Freund den Grafen Fabio an das offene Fenster im Vorzimmer schleppten, sorgte der Kammerdiener für einiges Eiswasser. Dies einfache Mittel und der Wechsel der Atmosphäre bewirkten sofort, daß der Ohnmächtige zwar sein Bewußtseyn wieder erhielt; kaum aber konnte man ihn — so schien es wenigstens seinen Freunden — für Den halten, der er vorher gewesen.

Sie bemerkten auf seinem Gesichte eine todtenähnliche Blässe mit Abgespanntheit, und als er sprach, eine unbeschreibliche Veränderung in dem Tone seiner Stimme. „Ich fand Sie an dieser Stelle im Korridor,“ sagte d'Arbino, „wodurch wurden Sie ohnmächtig?“

Erinnern Sie sich dessen? War die Hitze daran Schuld?“

„Fabio warf einen Augenblick, indem er schmeckte, wie bewegt seine Gedanken waren. Er blickte auf den Kammerdiener, und Finello gab diesem ein Zeichen, sich zurückzuziehen.“

„Was die Hitze daran Schuld?“ wiederholte d'Arbino.

„Nein,“ antwortete Fabio in wunderbar ruhigem, festem Tone. „Ich habe das Gesicht gesehen, das hinter der gelben Maste sich befand.“

„Nun?“

„Es war das Gesicht meiner verstorbenen Frau.“

„Ihrer verstorbenen Frau?“

„Als die Maste entfernt ward, sah ich ihr Gesicht; — nicht, wie ich mich dessen im Glanz ihrer Jugend und Schönheit erinnere; selbst nicht, wie ich mich dessen erinnere, als sie auf dem Krankenbette lag — sondern, wie ich mich seiner erinnere, als sie im Grabe ruhte.“

„Graf! um Gottes willen kommen Sie zu sich! Sammeln Sie Ihre Gedanken — erinnern Sie sich, wo sie sind — und machen Sie Ihren Geist von dieser entsetzlichen Täuschung frei.“

„Ersparen Sie mir alle Gegenstellungen — ich bin nicht im Stande, sie zu ertragen. Mein Leben hat jetzt nur einen Zweck — dieß Geheimniß bis zu seinem Ende zu verfolgen. Wollen Sie mir beistehen. Mir ist es unmöglich, für mich selbst zu handeln.“

Er sprach immer noch in demselben unnatürlich ruhigen, entschlossenen Tone. D'Arbino und Finello wechselten hinter ihm, als er sich von dem Sopha erhob, auf dem er bisher gelegen hatte, einige Blicke.

„Wir wollen Ihnen in jeder Beziehung beistehen,“ sagte d'Arbino im freundlichsten Tone. „Vertrauen Sie uns bis zum Tode. Was wünschen Sie, das zuerst geschehen werde?“

„Die Gestalt muß durch dieß Zimmer gegangen seyn. Lassen Sie uns die Treppe hinabgehen und die Diener fragen, ob es bei ihnen vorübergegangen ist.“

(Sowohl d'Arbino, wie Finello, bemerkten, daß er nicht so sagte.) Sie forschten unten nach, selbst im Hofe. Keiner der Diener hatte die gelbe Maste gesehen.

Die letzte Zuflucht war der Thürhüter am äußeren Thorwege. Sie wandten sich an ihn, und er beantwortete ihre Fragen mit der Versicherung, daß er zuverlässig gesehen habe, wie vor etwa einer halben Stunde eine Dame in gelbem Domino und gelber Maste in einer Mietzkutsche fortgefahren sey.

„Können Sie Euch des Kutschers erinnern?“

„Können Sie sich erinnern?“

„Und, wissen Sie, wo er wohnt?“

„So genau, wie ich weiß, wo ich selbst wohne.“

„Ihr sollt eine gute Belohnung erhalten, wenn Ihr Jemand, der Eure Stelle vertritt, anschaffet, und uns nach seinem Hause führen könnte.“

welch kaum Zeit gehabt haben, mehr zu thun; Alsdie Dame abzufahren. Wie werden ihn gewiß umberde beim Abwärtren seiner Pferde treffen.“

Der Thürhüter hatte vollkommen Recht. Als sie in den Hof traten, sahen sie die leere Kutsche, die eben gekommen war.

„Habt Ihr eine Dame in einem gelbem Domino vom Maschinenballe nach Hause gefahren?“ fragte d'Arbino, und drückte dem Kutscher einiges Geld in die Hand.

„Ja, Herr; ich war von jener Dame für den Abend gebungen, sowohl um sie nach dem Ballsaale auch wieder nach Hause zu fahren.“

„Von woher holtet Ihr sie ab?“

„Von einem sehr ungewöhnlichen Plage — vom Eingangsthor zum Campo Santo.“

„Während dieser Unterredung stand Fabio zwischen d'Arbino und Finello, die ihn unter einem Arme gefaßt hatten.“

Im Augenblicke, als die letzte Antwort erfolgte, taumelte er mit einem Schrei des Entsetzens zurück.

„Wohin habt Ihr sie aber jetzt gebracht?“ fragte d'Arbino. Er sah den Mann, als er ihm diese Frage, und zwar zum ersten Male in flüsterndem Tone stellte, fest an.

„Wiederum nach dem Campo Santo!“ sagte der Kutscher.

Fabio riß plötzlich seine Arme aus denen seiner Freunde und sank auf seine Kniee, indem er sein Gesicht verhüllte. Aus einigen abgebrochenen Ausrufungen, die ihm entflohen, schien die Angst hervorzugehen, daß er seine Sinne verlieren könnte, und daß er drüßig betete, es möchte ihm sein Verstand erhalten werden.

„Worum ist er nur in so außerordentlicher Aufregung?“ sagte Finello lebhaft zu seinem Freunde.

„Stille!“ entgegnete der Andere. „Sie haben ihn doch schon gehört, daß als er das Gesicht hinter der gelben Maste sah, das das Gesicht seiner verstorbenen Frau gewesen.“

„Ja! Aber was nun?“

„Seine Frau liegt auf dem Campo Santo begraben.“

Der Komet.

Unter den Astronomen herrscht gespannte Erwartung auf die Erscheinung eines großen Kometen in unserm Jahre 1856, und zwar desselben, der in der Mitte des Jahres 1264, und im Frühjahr 1556 sich in seltener Größe und bedeutendem Glanze gezeigt hat. Der Komet im J. 1264 erschien am hellsten im August und Anfang September und sein 100 Grad langer Schweif lief von Süd nach Westen hin; er näherte sich der Erde bis auf 8 Millionen geogr. Meilen.

Die Kometen oder Haarsterne unterscheiden sich vom den übrigen Sternen durch eine nublige Umhüllung, die wir auch durch einen langen, glänzenden Schweif, der man das Fernrohr kannte, sah man natürlich bloß große und glänzende Kometen, was freilich nicht oft geschah. Man war daher sagt der Meinung, daß sie bloßlich entstanden;

was irrig ist, und nicht wundern, daß von sehr große Kometen die Menschen erschreckt; d'Arbino ergriff die Komische heit — sah in diesen Gestirnen entweder die am Himmel ausgebreitete Zucht der Zornes Gottes, oder die Vorzeichen bald eintretenden Unglücks, wie Mitternachtskriege, ansteckende Krankheiten.

Diejenigen Gelehrten waren noch die vernünftigeren, welche die Kometen für bloß zufällige Auferscheinungen ansahen, obgleich auch diese Meinung irrig ist. Später hatte man die Ansicht, daß die Kometen Ausdünstungen der Sonne seyen.

Der große Reformator der Astronomie, Kepler hielt zwar bereits die Kometen für wirkliche Himmelskörper, war aber der falschen Meinung, daß sie ihren Weg durchaus in graden Linien beschreiben.

Erst 1664 und 1680 wiesen die Italiener, Borelli und der Prediger Dörfel in Bayern im Voigtlande nach, daß die Kometen als beständige Himmelskörper in regelmäßigen, meistens sehr großen und langgestreckten krummen Linien die Sonne umkreisen.

Dem Engländer Newton, dem bis jetzt größten Naturforscher gebührt die Ehre, wissenschaftlich darzuthun zu haben, daß die Kometen gleich den Planeten Weltkörper unseres Sonnensystems sind, die Licht und Wärme von der Sonne empfangend, nach denselben Gesetzen Kepler's, welche die Planeten befolgen, ihre Bahnen um die Sonne beschreiben.

Ferner zeigte er mittelst des von ihm entdeckten Gesetzes der allgemeinen Schwere, daß die Sonne in dem gemeinsamen Brennpunkte aller elliptischen Kometenbahnen sich befindet und daß diese Bahnen von der Kreisform abweichen müssen.

Was die Gestalt, Lichtstärke und Größe der Kometen betrifft, so zeigt sich ein dem bloßen Augensichtbarer Komet gewöhnlich als eine runde, der Sonne genannte Nebelmasse von bleichem, wasserhellen Ansehen, von der in einer der Sonne entgegengesetzten Richtung ein Schweif von dünner Nebelmasse ausläuft. Der Kern im Kopfe ist zwar der hellste Theil, doch stellen so hell wie das Licht der Planeten.

Bei großen, glanzvollen Kometen hat man zwei und mehrere Schweife beobachtet; der schöne Komet von 1774 zeigte sich sogar mit 4 — 6 Schweifen; sie sind keine durch die Sonnenhitze sich aus dem Kopfe des Kometen entwickelnde Dämpfe. Die vom Kern an gemessene wahre Länge des Schweifes beträgt bei manchen Kometen nur etwa 100,000 Meilen; bei andern dagegen 20 — 30 Millionen; der große Märzkomete von 1843 hatte, je nach den zu verschiedenen Zeiten angestellten Messungen, einen Schweif von 35, 40 und 45 Mill. Meilen Länge.

Herschel nimmt an, daß die Kometen aus einem feinen Dunste bestehen; die Kometenmassen sind so fein, daß kleine Fixsterne mit ungeschwächtem Glanze hindurchscheinen. Angenommen wird, daß die Kometen im Allgemeinen mit erborgtem Lichte leuchten.

Ueber die Möglichkeit eines Zusammenstoßens der Kometen mit der Erde und der Folgen davon ein andermal. Die seitherigen Berechnungen lassen es ungewiß, ob der zu erwartende Komet 1856 oder in den Jahren 1857 — 60 sichtbar werde.

Tages-Begebenheiten. **Paris, 5. Juni.** Das Journal du Loire bringt traurige Berichte über die Ueberschwemmungen in den Umgebungen von Orleans und in den Umgebungen von Amboise. Die Ueberschwemmungen sind so weit ausgebreitet, daß die Gewässer der Loire und des Loiret sich mit einander vereinigen und nur noch einen einzigen Strom bilden. Die sammtliche Val-Niederung stand unter Wasser. Die Höhe der Ueberschwemmung war die nämliche, wie im Jahr 1846. Die Berichte aus dem Indre-Departement lauten nicht minder betrübend. St. Amant war ringsum umfluthet. Die neuesten Meldungen von den Hauptstädten der Ueberschwemmungen theilen mit, daß die Flüsse allenthalben entweder schon wieder in ihre Ufer zurückgetreten oder doch in starkem Fallen wären. Die Ueberschwemmungen haben vornehmlich den Westen, das Centrum und den Süden Frankreichs heimgesucht; bloß der Norden und das Osten blieben verschont. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Departement des Centrums und Ostens auch die Ueberschwemmungen besuchen, deren Lage nicht minder besorgenswerth ist. Der Kaiser ist heute früh im Palais von St. Cloud wieder angelangt. Trotz so großer Anstrengungen und Aufregungen erfreut er sich nichtsoweniger vollkommener Gesundheit. **Paris, 6. Juni.** Heute Vormittag um 8 1/2 Uhr ist der Kaiser in Begleitung mehrerer Adjutanten in die Ueberschwemmungen der Ueberschwemmungen der Loire-Gegenden besuchte, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, welche Maßregeln zu treffen sind, um für die Zukunft den blüherigen so häufigen Ueberschwemmungen der reichen Ebenen der Loire-Districte vorzubeugen. In gleicher Weise sollen alle Mittel aufgebracht werden, um fortan die Rhone-Gegenden gegen Ueberschwemmungen möglichst zu sichern. Eine telegraphische Depesche aus Orleans von 2 Uhr Nachmittags meldet, daß der Kaiser um 11 Uhr 10 Min. in Orleans eintraf; sogleich die Ueberschwemmungen besuchte und sich hierauf auf den Damm von St. Priyve begab, um die Ausdehnung der Ueberschwemmung zu überblicken. Die Bevölkerung der Stadt Orleans drängte sich fortwährend mit enthusiastischen Aclamationen um den Kaiser. Nachdem er die ersten durch die Umstände gebotenen Unterstützungen gewährt und angewiesen und Befehle zu häufigster Beschleunigung der Rettungsarbeiten gegeben, reiste er um 12 1/2 Uhr nach Blois ab, wo er um 1 Uhr 15 Min. anlangte. Gleich nach seiner Ankunft daselbst fuhr er mit dem Präfecten des Departements nach den Ueberschwemmten Punkten der Umgegend. In Orleans spendete der Kaiser eine Summe von 120,000 Frs. aus seiner Privatkasse zur ersten Unterstützung der Ueberschwemmten. Der Schaden, welchen die furchtbaren Ueberschwemmungen in Frankreich anrichteten, wird von sachkundigen Personen auf 5 — 600 Millionen Frs. angeschlagen. Der Kaiser hat gestern gleich

nach seiner Wiederankunft in Paris den Befehl gegeben, daß dem gesetzgebenden Körper ein Gesetzentwurf für Verwilligung eines weiteren Credits von 10 Millionen Frs. zum Behen der Ueberschwemmungen vorgelegt werde. — Wäre es Napoleon lieber gewesen, ein Kaiser zu werden, als ein Kaiser zu sein? — Die russische Hofgesellschaft hat sich in Paris getauft, so wird es doch dem Cardinal Patrizi, dem Abgesandten des Papstes an seiner Ehre fehlen. Der Cardinal wird in dem Schlosse des Kaisers wohnen und einen eigenen Hofstaat erhalten. Wenn er ausfährt, wird das große Kreuz vor ihm hergeführt und alle Wachen müssen unter das Gewehr treten. Der Kaiser selbst wohnt alle Bischöfe Frankreichs bei. **Paris, 4. Juni.** Als gestern die Kaiserin ein Lyoner zu ihr hin, ergriff ihre Hand und drückte sie auf's herzlichste. Die Kaiserin dankte ihm huldvoll für diese treuherzige Begrüßung. Der Kaiser hat die Schokolade hinter das Wägelchen stellen lassen, um die Kaiserin zu helfen. — Die Lokalbehörde von Algier sandte mit dem letzten Postschiff einen Saal voll Korn und einen Saal Gerste zur landwirtschaftlichen Weltausstellung, sowie zwei Säcke Korn in die Getreidehalle von Paris. Diese Getreidekörner bereits von dem Jahre 1856 her, die in Algerien am 20. Mai begonnen hat und auf allen Punkten der Colonie, bei dem besten Wetter fortgesetzt wurde. Die Getreideernte ist also in Algerien zu Ende, wenn man in Frankreich noch nicht daran denkt, den Anfang zu machen. — Das zweite französische Juvénat regiert in Island auf seinem Rückkehr aus der Reise in Athen, um daselbst einige Tage zu halten. Auf dem Chemistocedplatz wurde sogleich ein geräumiges Theater errichtet und dazu eingeladen. Alles strömte neugierig herzu, die Schauspieler meisterhaft und entzückend Alles. Man dachte, die Soldaten spielen, um sich einen Zehnpennig zu verdienen. Schätze, am Schluß des ersten Actes trat einer der Schauspieler hervor und erklärte, daß sie auf jede Belohnung verzichteten, daß sie aber um die Erlaubnis Altes, durch ihre Missethäterin für die Armen in Athen einzusammeln zu dürfen. Das geschah und es kamen 1300 Franken ein. — Der russische und österreichische Hof stehen zu einander auf dem Hofe. Die Herren-Diplomaten gehen sich gegenseitig aus dem Wege, sind sehr einsylbig, wenn sie sich begegnen, und machen Gesichter als hätten sie sich — fliebt Haupt, sächlich liegt an einem Verdauungsfehler der Russen, der Separatvertrag der Oesterreicher mit den Franzosen und Engländern vom 16. April liegt ihnen im Magen. — Man hat die Kosten des Krieges mit Russland für den Krieg also berechnet, daß Russland 1 Million Soldaten und 250,000 Pferde 14 Millionen monatlich, 4,800,000 Franken täglich, 200,000 Franken stündlich, 2) der Türkei 45 Millionen monatlich, 1 1/2 Mill. täglich, 62,500 Franken stündlich, 3) Frank-

reich 90 Mill. monatlich, 3 Mill. täglich, 125,000 Franken stündlich, 4) England mit seiner Flotte und den Fremdenlegationen für viel wie Frankreich. — In allem kostete der Krieg den darin Bewaffneten Mächten monatlich 365 Mill. täglich 12,300,000 Franken und stündlich 512,000 Franken. Die Gesamtzahl der für diesen Krieg unter den Waffen stehenden Soldaten betrug 1,800,000 Mann. So berichtet das Frankfurter Journal. — Ministerpräsident von Württemberg in Berlin hat vom Kaiser Alexander den Andreas-Orden, den höchsten russischen, erhalten. — **Paris, 4. Juni.** Der Kaiser ist in Prag und Dresden an der Spitze des Aufstandes, stand und gefangen und ausgeliefert wurde, ist auf die Fürbitte seines Onkels, des Generals Murawiew, des Siegers von Kars, vom Kaiser Alexander begnadigt worden. — **Sabbathabend.** In London über die Sonntagsruhe. Die Arbeiter schrien aus vollem Halse mit: sie wissen warum. Die harmlose Musik löst die Kneipengäste in's Freie; es wird weniger Branntwein getrunken und gibt weniger Betrübnisse. — **Bera, 5. Juni.** Aus diesen Gegenden der Schweiz laufen höchst herrliche Nachrichten von den Verheerungen ein, welche die Ueberschwemmungen angerichtet haben. Die weite, fruchtbare Gegend zwischen dem Vierer-Neuenburger-Murtner-See und der Broye steht unter Wasser. Seit vierzig Jahren sah es nicht so schlimm aus. Die ganze Heuernte ist vernichtet, die Ausfaat zu Grunde gegangen, viel Land mit Schutt und Steinen überflutet. Und noch immer sind die Wasser im Steigen. Der Genfer See ist weit in die Stadt eingedrungen, hat in der Umgegend in vielen Gärten und Landhäusern unersetzlichen Schaden angerichtet und ganze Weinberge zerstört. Die Eisenbahn von Olten bis Luzern ist dem Verkehr übergeben. — **Regensburg, 4. Juni.** Ueber die traurigen Folgen des Orkans und Hagels vom 31. Mai, der sich bis Nabburg hin von hier aus fortwälzte, gehen fortwährend die niederschlagendsten Berichte ein. Hier haben besonders nach die Maffei'sche Schiffswerfte und jene der Dampfschiff-fahrt in schauerhafter Weise gelitten. Großen Schaden richtete der Orkan in den Waldungen an; in dem Forstrevier Roding soll derselbe 12 — 15,000 Klafter betragen. Recht arg wüthete das Unwetter in Schwandorf, woselbst der Sage nach 2 Thürme dem Sturmwind zum Opfer fielen. Bei der Uebersahrt über die Donau bei Maying oberhalb Regensburg fanden zwei Frauen in Folge vom Sturm herbeigeführten Umsturzes des Rahnes ihren Tod in den Wellen. In Donaustrau wurde ein Weib, das während des Orkans über die Brücke in die Donau geschleudert wurde. — **Mainz, 2. Juni.** Bei Bingen ist der durch seinen vorzüglichen Wein berühmte Scharlachberg durch einen Wolfenbruch so vollständig vertümpelt worden, daß alle Hoffnungen auf einen

diesjährigen Weintrag daselbst niedergeschmettert sind; der Boden der Weinberge wurde von dem in Strömen herabfließenden Regen von den Weinbergen weggeschwemmt und mit den Stöcken auf die Landstraße gestößt. — **St. Petersburg.** Die Krankheit der Kirsch- und Steinobstbäume greift wie im Dreißiger auch hier um sich, auch soll das Kernobst Spuren zeigen. — **St. Petersburg.** Eine scheußliche Noth ist in St. Petersburg vorgekommen. Ein Hausbesitzer hatte seinen Prozeß gegen einen seiner Mieter, einen Gastwirth durch Eidesleistung beendet, und gewonnen. Kaum hatten die beiden Parteien das Gerichtszimmer verlassen, so packte der Wirth mit Hilfe seines Schwagers den alten, 70jährigen Mann und stürzte ihn über das Treppengeländer in den Keller hinab. Die Thäter entflohen und wurden bald verhaftet; der Greis aber liegt bewußtlos und gibt wenig Hoffnung auf Rettung. — Bei einem Damenkränzchen wollte die Gattin des Kaufmanns Ed. Wulfenfeld in Hannoverisch-Münden, eine geborne Thomann aus Schweinfurt, ihren Gästen die Fabrik zeigen, kam dabei mit dem Kleide der Turbine zu nahe, wurde von dem Getriebe erfaßt und augenblicklich zermalmt. — Um das Sauerwerden der Milch zu verhüten, braucht man nur eine Messerspitze voll kohlen-saures Natron (gereinigte Soda) in ein Maß Milch zu thun. Die Milch erhält dadurch seinen Belgeschmack. — **Stuttgart, 7. Juni.** S. R. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Nachmittag mit dem Giltzuge von Bruchsal in Feuerbach angelangt, wo sie ausstiegen, um sich zu Wagen nach der Residenz zu begeben. Die Praxis, in Feuerbach oder Cannstatt aus- und einzusteigen, ist bei den höchsten Herrschaften in der neuesten Zeit sehr in Aufnahme gekommen. Der Grund scheint darin zu liegen, daß die Herrschaften weder genier sind, noch genieren wollen. — **Stuttgart, 6. Juni.** Vorgestern traf der erste Leibarzt des Königs, Staatsrath Dr. v. Ludw. W. wieder hier ein. In Folge seines Ausspruches wird die Kaiserin Wittve von Russland nun jedenfalls nach Württemberg und zwar am 16. oder 17. hierherkommen und alsdann das Wildbad besuchen, woselbst gestern schon einer ihrer Hofbeamten hier durchgereist ist, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Mit der Kaiserin zugleich wird auch ihr Bruder, der König von Preußen, hier anlangen, für welchen die Zimmer im k. Residenzschlosse in Bereitschaft gesetzt sind, während die Kaiserin die Villa des Kronprinzen bei Berg bewohnen wird. Auch der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg und seine Tochter, die Prinzessin Theresie, werden in diesen Tagen zu einem Besuche erwartet. Sie werden sich für einige Wochen nach Kirchheim zu der Frau-Hentze von Württemberg begeben. — **König Ludwig von Bayern** wird heute auf seiner Reise nach der Pfalz hier erwartet. — Gestern Nachmittag kam hier auf dem Eisenbahnhof ein überraschender Todesfall vor. Prof. Dietzen aus München, der

